

## Editorial

Das vorliegende erste Heft des 10. Jahrgangs des »Forum Katholische Theologie« steht wieder unter einem einheitlichen Gesamthema und befaßt sich mit dem aktuellen Stand der katholischen Moralthologie. Naturgegebener Anlaß zur Aufnahme dieses Themas ist die Enzyklika »Veritatis splendor« (vom 6. August 1993), welche die Aufmerksamkeit von Kirche und Theologie auf die kritische Situation der theologischen Ethik lenkt, um (offenbar vergessene) »fundamentale Wahrheiten der katholischen Lehre in Erinnerung zu rufen«. Deshalb ist der Hauptartikel des Heftes der Aufarbeitung des Anliegens der Enzyklika gewidmet.

An sich ist jede Enzyklika einer theologischen Vorstellung und wissenschaftlichen Durchdringung würdig. Dies gilt jedoch von diesem Weltrundschreiben in besonderem Maße. Es geschieht hier zum ersten Mal in der Geschichte, daß der Träger der höchsten Lehrvollmacht in der Kirche eine ausführliche Begründung der kirchlichen Sittenlehre vorträgt, was allein schon Grund für eine theologische Reflexion wäre. Zudem steht die Argumentation des Dokumentes auf so hohem grundsätzlichen Niveau, daß eine sachgerechte Interpretation und Explikation dieser Grundsätze der Theologie nahezu zur Pflicht wird. Schließlich richtet die Enzyklika in einzigartiger Dringlichkeit an Bischöfe und Theologen den Appell zur Aneignung und Applikation dieser fundamentalen Erkenntnisse auf Lehre und Leben der Kirche, ein Mahnruf, der bislang kaum das entsprechende Echo gefunden hat. Statt dessen machen sich über die Enzyklika Urteile wie die folgenden breit: »Die Theologie nicht betreffend« oder »Von der modernen Freiheitsgeschichte unberührt« oder auch nur: »Mit der Enzyklika leben« (wie bisher).

Da es dem päpstlichen Dokument entscheidend um die Diagnose der notvollen Situation mit ihrer globalen Infragestellung der sittlichen Lehrüberlieferung der Kirche geht, lag es nahe, zur Ausleuchtung dieser Situation auch ein etwa zur gleichen Zeit erschienenenes kirchliches Dokument heranzuziehen und es einer theologischen Sichtung zu unterziehen: das »Gemeinsame Hirtenschreiben der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz zur Pastoral mit Geschiedenen und Wiederverheirateten Geschiedenen« (vom 10. Juli 1993). Als kirchlicher Wissenschaft, die ihre Grundlage in der Gesamtverkündigung der Kirche hat, muß es der Theologie erlaubt sein, auch kritische Fragen an die Vereinbarkeit teilkirchlicher Regelungen von dogmatischer und ethischer Relevanz mit der Lehrverkündigung der ganzen Kirche zu stellen, die in dieser und anderen Enzykliken, aber auch im neuen »Katechismus der Katholischen Kirche« repräsentiert wird. Das geschieht zumal dann erlaubt und sogar

pflichtgemäß, wenn man das Prinzip beachtet, daß Authentizität in Lehr- und Sittenentscheidungen nur bei »Übereinstimmung aller Zeugen« (M. J. Scheeben) gegeben ist; anders würden sich dogmatische Lehren und sittliche Weisungen nach geographischen Grenzen richten.

Zur Situation der kirchlichen Morallehre gehört auch ihr Offensein gegenüber den Herausforderungen, die von seiten der Humanwissenschaften, der Humanbiologie oder der Medizin an sie herangetragen werden. Im Umkreis dieser Probleme besitzt die Frage nach dem »Hirntod in ethischer Perspektive« eine signifikante Bedeutung. Obgleich sie noch nicht nach allen Seiten hin ausgeleuchtet erscheint, belegt der medizinische Fachmann und Theologe in dem betreffenden Beitrag, daß (nach einem Wort Johannes Pauls II.) »wissenschaftliche Forschung und moralische Reflexion im Geist der Zusammenarbeit Hand in Hand zusammengehen müssen« und dies auch können. Bemerkenswert ist hier das Eingeständnis des Mediziners, daß selbst, wenn Tod und Hirntod gleichzusetzen sind, das Leben der Person nicht auf ein einziges Organ reduziert werden kann, womit eine bemerkenswerte naturwissenschaftliche Rehabilitierung der Realität der Seele verbunden ist.

Die in diesen Beiträgen dokumentierte Grundsatzfestigkeit und Offenheit der gesamtkirchlichen Moralverkündigung findet eine glückliche Entsprechung von seiten der wissenschaftlichen Moralthologie in dem neuen Handbuch der Moralthologie von A. Günthör OSB »Anruf und Antwort«, dem hier eine ausführliche Würdigung zuteil wird. Es stellt gleichsam das Ganze einer am Geist und Inhalt des Zweiten Vatikanischen Konzils orientierten und erneuerten Moralthologie vor, in der das christliche Ethos nicht im subjektivistischen Monolog einer »autonomen Moral« versinkt, sondern auf die Höhe eines Dialogs mit dem absoluten Gott erhoben wird, der als Fordernder zugleich ein Beglückender ist.